

## **DH? Gibt's doch gar nicht?!**

### **Integration oder Desintegration der Digital Humanities in Deutschland.**

Die Digital Humanities (DH, ehemals „Humanities Computing“) als traditionsreiches Forschungsfeld und als Spezialdisziplin haben in ihrer Geschichte schon viele Entwicklungszyklen und Trendwenden erfahren. Wir erleben im allgemeinen Hype-Zyklus derzeit einen noch nie gesehen Hochstand des Interesses an den Digital Humanities. Dedizierte Förderprogramme zeigen, dass die „digitalen Geisteswissenschaften“ inzwischen auch in den eher politischen Bereichen der Wissenschaft ernst genommen werden. Die schier unüberschaubare Flut von Tagungen wiederum belegt, dass viele neue Akteure das Feld für sich entdeckt haben oder ihre Aktivitäten und Interessen nun unter dieses Label stellen.

Nachdem innerhalb der DH im engeren Sinne schon vor einigen Jahren mit dem Begriff des „big tent“ ein integrativer und inklusiver Kurs eingeschlagen worden ist, scheinen sich nun auch viele Bereiche, die am Rande des Feldes liegen, konzeptionell und begrifflich anzuschließen. Zu den ermutigenden Zeichen gehört hier, dass inzwischen auch speziellere Bereiche wie die Computerlinguistik oder die Archäoinformatik, die lange ihre Eigenständigkeit gepflegt haben, die Nähe zu und den Austausch mit den DH suchen und z.B. verstärkt auf den zentralen DH-Konferenzen auftreten. Auf der anderen Seite gewinnen digitale Verfahren in traditionellen geisteswissenschaftlichen Fächern an Reife und an Bedeutung. Ihre Anwender sehen sich dabei zunehmend selbst in der Nähe oder als Teil der DH. Hier ist z.B. an die digitale Kunstgeschichte oder an die digitale Geschichtswissenschaft zu denken, die zwar Strukturen innerhalb ihrer Fächer aufbauen, den Bezug zu den DH insgesamt aber durchaus sehen. Eine integrative Kraft geht zusätzlich von den großen europäischen Infrastrukturprojekten aus, die zwar von den DH im engeren Sinne angetrieben werden, ausdrücklich aber auf *alle* Geisteswissenschaften zielen, soweit sie mit digitalen Daten arbeiten oder digitale Verfahren einsetzen.

Wie hier bereits implizit angewandt, können die DH als breites Feld beschrieben werden, auf dem es einerseits einen Kernbereich der „DH im engeren Sinne“ bzw. die „DH als eigenes Fach“ gibt und andererseits das Gebiet der „DH im weiteren Sinne“ und die „DH als Methode und Praxis“ in den geisteswissenschaftlichen Fächern. Um das Feld zu kartieren besteht zudem ein Drei-Sphären-Modell, das DH (1.) in einem gleichnamigen Kern, (2.) in „transformierten Fächern“ (Computerphilologie, Digital History) und (3.) in den bestehenden traditionellen Fächern verortet. Mit dem bewusst auf Trennschärfe verzichtenden Modell wird schließlich auch beschrieben, dass die DH ein Bereich „zwischen“ den Geisteswissenschaften und der Informatik bzw. Informationswissenschaft ist und dass es hier um fachlich-konzeptionelle „Bewegungen“ geht, die entweder von den Inhalten zur Technik oder umgekehrt verlaufen.

Mit diesen Ansätzen lassen sich die integrativen Tendenzen der DH auch konzeptionell gut beschreiben. Geht man zu den empirischen Befunden über, dann zeigen sich in letzter Zeit allerdings auch starke desintegrative Momente. Diese nehmen ihren Ausgangspunkt in der Außen- und Selbstwahrnehmung verschiedener klar abgegrenzter Bereiche und Akteursgruppen. Während der Status der DH als eigenständiger Disziplin vor allem empirisch und soziologisch unbestreitbar erscheint, werden eHumanities und Digital Humanities überraschender Weise von verschiedenen

Akteuren zuweilen als entweder nicht-existent oder als überflüssig markiert. Dieses Phänomen begegnet in der Forschungsförderung, wird dann aber vor allem von Akteuren aus der Informatik und aus den traditionellen Geisteswissenschaften getragen. In der Informatik herrscht oft immer noch ein Unverständnis gegenüber der Spezifik und damit auch spezifischen Komplexität geisteswissenschaftlicher Problemstellungen sowie eine gewisse Ignoranz gegenüber den Lösungsansätzen, Theorien, Methoden, Praktiken und Standards, die in den Digital Humanities in den letzten Jahrzehnten entwickelt worden sind. Die unterschwellige Botschaft scheint hier oft zu lauten „Was Informatiker können, können nur Informatiker“. DH wird hier auf eine angewandte Informatik reduziert, die man getrost den Informatikern überlassen sollte. Auf der anderen Seite, bei den geisteswissenschaftlichen Fächern, wird DH als Werkzeugkasten verstanden, der in der Forschung allmählich Eingang findet. Nach der erfolgten Transformation der Fächer in selbstverständlich digital arbeitende Forschungsbereiche wären die DH dann obsolet und könnten wieder verschwinden. Von beiden Seiten wird damit übersehen, dass die DH zwar von Fragestellungen aus den Geisteswissenschaften angetrieben werden und ihren Schwerpunkt in der Entwicklung von Lösungen für die Forschung haben, sich darin aber weder erschöpfen, noch ihren eigentlichen Kern haben. Dieser liegt vielmehr in einem allgemeinen methodologischen Programm, das aus den digital bedingten methodischen Wandlungen der Forschung heraus auf eine neue Epistemologie der Geisteswissenschaften zielt. Die Digital Humanities können in diesem Sinne auch als Interdisziplin bzw. Metadisziplin beschrieben werden.

Für eine produktive Weiterentwicklung der Digital Humanities sind Fragen der Definition und der Bestimmung ihres Gegenstandes von grundlegender Bedeutung. Genauso wichtig ist aber die Formierung der DH als wissenschaftlicher Community. Dabei sind theoretisch zunächst die drei bereits angedeuteten Zuschnitte mit ihren jeweils anderen personellen Zuordnungen und daraus folgenden politischen Agenden möglich: (1.) die DH als eigene Disziplin, (2.) die DH als „transformierte“ Disziplinen und (3.) die DH als Teilbereich der bestehenden Disziplinen. Eine Verengung auf nur eine der drei Interpretationen würde längst der Wirklichkeit der vielfältigen DH-Landschaft widersprechen, ist insofern müßig und würde auch von den Zielstellungen her kontraproduktiv sein. Denn so wie es auf der einen Seite wichtig ist, digitale Methoden und Werkzeuge in die Geisteswissenschaften hineinzutragen, um ihre Transformation zu fördern und zu begleiten, so ist es auf der anderen Seite notwendig, die spezielle Theorie, Methodologie und technische Kompetenz der DH auszubauen, die jeweils über den Horizont der einzelnen Disziplinen hinausgehen muss.

Bei der Bestimmung der DH als Forschungsfeld, als Fachgemeinschaft und damit auch als wissenschaftspolitischer Akteur muss es darum gehen, diese Breite des Feldes zu akzeptieren, die verschiedenen Interpretationen in einem weiten Verständnis von DH zusammenzuführen und trotzdem in einer gemeinsamen Idee zu vertreten. Bei den unterschiedlichen Positionierungen der einzelnen Akteure und Gruppen darf es nicht nur um Fragen der Selbstbehauptung, Abgrenzung und Teilhabe an Fördermitteln gehen. Vielmehr sollte eine gemeinsame Diskussion dazu führen, das Selbstverständnis und Verständnis der DH als Forschungsfeld und als Community zu schärfen und das richtige Maß an Integration nach innen und Trennschärfe nach außen zu etablieren. Vom Ausgang dieser Debatte hängt dann auch ab, ob die Digital Humanities in Deutschland weiter als Teil einer globalen Community auftreten oder ob ein nationaler Sonderweg beschritten wird, der zu einer Abkopplung von den Entwicklungen im Rest der Welt führen könnte.

Der Beitrag berichtet von verschiedenen impliziten und expliziten Positionierungen, Definitionen und Abgrenzungen der Digital Humanities der letzten Zeit. Er macht Vorschläge für eine integrative Kartierung und Beschreibung des Feldes als Grundlage für ein gemeinsames Verständnis der verschiedenen Akteure.

### **Informationsressourcen**

Bekanntmachung des Bundesministeriums für Bildung und Forschung von Richtlinien zur Förderung von Forschungs- und Entwicklungsvorhaben aus dem Bereich der eHumanities. 8. Januar 2013.  
<<http://www.bmbf.de/foerderungen/21126.php>>

Defining Digital Humanities - A Reader. Hrsg. von Melissa Terras, Julianne Nyhan and Edward Vanhoutte. Ashgate 2013.

Sahle, Patrick: Computational Philology? DHd-Blog, 10. Dezember 2013. <<http://dhd-blog.org/?p=2719>>

Sahle, Patrick: DH Studieren! Auf dem Weg zu einem Kern- und Referenzcurriculum der Digital Humanities. DARIAH-DE Working Papers Nr. 1. Göttingen: GOEDOC 2013.  
<<http://webdoc.sub.gwdg.de/pub/mon/dariah-de/dwp-2013-1.pdf>>

Sorting the Digital Humanities Out. Workshop, Universität Umeå, 5.-6. Dezember 2013.  
<<http://www.humlab.umu.se/sortingdhout/>>

Thaller, Manfred: Controversies around the Digital Humanities: An Agenda. In: Controversies around the Digital Humanities. Hg. von Manfred Thaller. HSR Special Issue 37/3 (2012). S. 7-22.